

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 109.

Mittwoch den 19. April.

1854.

### Stadttheater.

Als neu einstudirt gingen am 17. d. M. zwei früher sehr beliebt gewesene Stücke in Scene: „Hans Lust“, dramatische Skizze in drei Abtheilungen, frei nach dem Französischen des E. Lebrun, und „Der Bär und der Bassa“, Vaudeville-Burleske in einem Acte von E. Blum. Das erstere konnte trotz der guten Aufführung sich nicht halten: es fiel entschieden durch, und der lebhafteste Beifall eines Theiles des Publicums galt wohl nur den Darstellern. Die hauptsächlichsten Fehler dieser „dramatischen Skizze“ sind die ungebührlichen Längen, namentlich in der Partie des Tanzmeisters Rigolard, und die etwas zu stark aufgetragenen Farben bei der Schilderung des Hans Lust. Der Geschmack unseres Publicums hat sich seit zwanzig Jahren, vor welchen dies Stück sehr günstig aufgenommen worden war, wesentlich verändert. Das Lustspiel hat zu wenig inneren Halt, zu wenig natürliches komisches Element in sich, als daß es nicht jetzt schon antiquirt sein sollte. Es soll damit keineswegs gesagt sein, das Stück sei schlechter, als viele andere derartige Producte der Neuzeit, die gegenwärtig gefallen — es ist vielleicht sogar um Vieles besser, als die Mehrzahl dieser — nur ist es nicht mehr zeitgemäß und deshalb dem Wandel alles Irdischen schon verfallen, weil es eben einer gewissen Modegeschmackrichtung vorzugsweise huldigte. Die Hauptpartien des Stückes wurden durch Herrn v. Otthe-graven (Hans Lust), Frau Günther-Bachmann (Adelaide), Fräulein Liebig (Caroline v. Sturm), Frau Eicke (Fräulein v. Schnüffel), Herrn Böckel (Kammerjunker v. Frosch) und Herrn Körnig (v. Hoppel) sehr gut ausgeführt. Herr Ladday gab die sehr schwierige Rolle des Tanzmeisters Rigolard. Dieser Rigolard ist eine jener halb komischen, halb sentimentalen Figuren, eines jener Originale, wie sie nur das vorige Jahrhundert hervorbringen konnte, die gegenwärtig aber kein wirkliches Interesse mehr gewähren können, da sie im Leben nicht mehr existiren, und daher nur das Caricaturmäßige derselben auffällt, während wir ihre keltischen Inclinationen und Leidenschaften nicht mehr zu begreifen vermögen. Herr Ladday gab sich viele Mühe, diese für uns moderne Menschen todte Figur zu beleben, erreichte diesen Zweck jedoch nur theilweise; die fast durchgehende Monotonie in der Sprache, wie im Spiel des Herrn Ladday machten oft die Längen der Partie noch fühlbarer.

Auch die Burleske „Der Bär und der Bassa“ erfreute sich in früherer Zeit einer allgemeinen Beliebtheit und ist in Folge dessen sogar zu einem weit verbreiteten Rufe gekommen. Wenn man ein gutes Theil Naturalität mitbringt und einmal von allem gesunden Menschenverstand absehen will, so kann dieser Conflur von blühendem Unsinn bei guter Darstellung wohl einmal ein sehr heiteres Stündchen bereiten. Dem an sich läppischen und kindischen Stoff wohnt keines unläugbare komische Element inne, wie wir es auch in der bekannten italienischen Volkskomödie mit ihren stehenden Figuren finden; dabei ist die Burleske geschickt gefaßt und bei aller Hebe und naturwüchsigem Komik zeigt sich hier nichts Gemeines und an die Verdorbenheit einer gewissen Volksclasse in großen Städten Erinnerndes, wie dies leider fast stets in den Burlesken neuester Zeit hervortritt. Wer also einmal recht tüchtig das Bzwerschfell sich will erschüttern lassen, wird bei dieser Possse seine Rechnung finden. — Die Darstellung war eine sehr gelungene; die Herren Stürmer (Bassa), Ballmann (Marocco), Schneider (Wiskazotte), Behr (Liriss), wie auch Frau Günther-Bachmann (Korelane) waren höchst ergötlich und ließen ihrem natürlichen Humor ohne alle Ueberbietung freien Lauf. \* h.

### Städtisches.

Da die Fiaker angewiesen sind, ihre Fahrten bis auf die nächsten Dörfer auszudehnen, so ist damit stillschweigend der Grundsatz ausgesprochen, daß dieses Institut eben sowohl dem Lande, als der Stadt angehört, und daß mithin dessen Vortheile und Annehmlichkeiten eben so gut jenem, als dieser zu Gute kommen sollten, um so mehr, als die betreffenden Dörfer im Sommer von vielen Leipziger Familien bewohnt und die Fiaker vorzugsweise von diesen benützt werden. Es scheint aber, als habe man bei Feststellung der Fiakertaxe auf diese Verhältnisse keine Rücksicht genommen, denn wenn für die Fahrten aufs Land schon nach 9 Uhr doppelte Taxe festgesetzt ist, so befinden sich die auf dem Lande wohnenden Leipziger Familien den Stadtbewohnern gegenüber sehr im Nachtheil.

Es ist diese Einrichtung für die betreffenden Personen außerordentlich genant und kostspielig, denn entweder müssen sie des Abends ihren Aufenthalt in der Stadt abkürzen, oder sie müssen sich zu Extraausgaben verstehen.

Um diese zu vermeiden, unterbleibt mancher Gang nach der Stadt, was namentlich dem Theater sehr zum Nachtheil gereicht, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß die Landbewohner es viel häufiger besuchen würden, wenn sie für die einfache Taxe zurückfahren könnten.

Der Wunsch, daß für die Fahrt aufs Land die doppelte Taxe im Sommer erst nach halb 10 Uhr eintreten möge, ist daher gewiß kein unbilliger; die dadurch entstehende größere Frequenz dürfte die Fiaker hinlänglich entschädigen, und ist dieses auch nicht der Fall, so dürfte die Rücksicht, daß die Fiakeranstalt eine Bequemlichkeit der Bewohner, nicht aber eine Geldspeculation ist, maßgebend sein.

### Vermishtes.

Die Zahl sämtlicher Armenschulkinder der Stadt Berlin betrug Ende vorigen Jahres überhaupt 25,189, oder 620 mehr als 1852, von denen 11,313 die Communalarmenschulen besuchten. Gehaltszulagen empfangen 48 Lehrer im Betrage von 2320 Thlr. Die Ausgaben beliefen sich im Ganzen auf 191,533 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf., die Einnahmen dagegen auf 69,075 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf., so daß aus der Stadthauptcasse 122,457 Thlr. 20 Sgr. 4 Pf. zugeschoffen werden mußten.

Bern. In einer Solothurnischen Gemeinde hat ein Ehepaar die noch nie erlebte unmenschliche Handlung begangen, daß es seine acht kleinen Kinder im Stiche gelassen und sich auf und davon gemacht hat.

Wie der „Atlas“ meldet, werden jetzt im türkischen Lager sogenannte „Koran-Hemden“ (Koran-shirts) verkauft, d. h. englische baumwollene Hemden, auf denen die Hauptsätze des Koran in blauer Schrift roh aufgedruckt sind. Diese Hemden werden mit dem Zehnfachen ihres Werths bezahlt, indem die türkischen Soldaten ihnen die talismanische Kraft des Festmachens gegen Hieb und Schuß zuschreiben. Man sieht, der englische Handelsgeist weiß die Sorge für die Unabhängigkeit der Türkei und den eigenen Vortheil mit einander zu verbinden! —

### Die Rathhausuhr

ging Montag den 17. April um 9 Uhr Vormittags 30 Sec. vor.